

## BONNER KULTUR

# Von der Godesburg an die Burg

Der Bonner Schauspieler Rolf Mautz gastiert am berühmten Burgtheater in Wien

Der Schauspieler Rolf Mautz (71), in Bad Godesberg geboren und unter Generalintendant Klaus Weise von 2003 bis 2013 Mitglied des Bonner Theaterensembles, wurde erstmals für eine Rolle am berühmten Wiener Burgtheater verpflichtet. Dieter Brockschneider sprach mit ihm über sein Engagement in dem Friedrich-Dürrenmatt-Stück „Der Besuch der alten Dame“.

## Herr Mautz, was bedeutet es für Sie, am Burgtheater zu spielen?

Ein Lebensraum ist wahr geworden, der Traum, einmal auf den Brettern dieses wunderbaren Theaters zu stehen. Ich war dort zuletzt 1971, da habe ich noch Josef Meinrad und Inge Konradi in dem Stück „Einen Jux will er sich machen“ gesehen, das war damals eine berühmte Klassikeraufführung.

## Danach waren nie mehr dort?

Nein. Ich bin wegen meiner Verpflichtungen in den verschiedenen Ensembles, in denen ich gedient habe, Jahrzehnte nicht mehr an der Burg gewesen. Erst als ich in Klagenfurt gastiert habe, 2015 und 2016, bin ich von dort ab und zu nach Wien gefahren und habe mir Aufführungen im Akademietheater angesehen; tja, und jetzt habe ich eine Rolle im Burgtheater.

## Wie sind Sie zu dem Engagement gekommen?

Über den Regisseur Frank Hoffmann...

## ... der auch Intendant der Ruhrfestspiele Recklinghausen ist...

Ja. Wir kennen uns über eine Koproduktion der Ruhrfestspiele mit dem Theater Bonn im Jahr 2012. Er hat in Bonn den „Revisor“ inszeniert, ich habe mitgespielt, und er hat mich danach wiederholt für die Ruhrfestspiele angefragt, aber ich hatte andere Verpflichtungen, so dass ich absagen musste. Doch jetzt hat es geklappt. „Der Besuch der alten Dame“ ist wiederum eine Koproduktion Wiens mit Recklinghausen.

## Man wird Sie also auf zwei Bühnen sehen. Was spielen Sie?

Vier Rollen, einen Presseemann und die drei Gatten der Claire Zachanassian...

## ... das ist die reich gewordene alte Dame, die in ihr Heimatdorf zurückkehrt und dort eine Milliarde bietet für den Tod ihres ehemaligen Liebhabers Alfred Ill, der sie mit dem gemeinsamen Kind sitzen gelassen hat...

... das sind kleine Rollen, aber wie man in unserem Gewerbe sagt: Kleine Rollen gibt es nicht, man muss auch aus kleinen Rollen etwas machen. Zu meinem Glück wachsen sie in dieser Inszenierung etwas aus.

## Wer steht neben Ihnen auf der Bühne?

Die Claire spielt meine tolle



Ein Traum ist wahr geworden: Rolf Mautz bei Proben auf der Bühne des Burgtheaters. (Foto: privat)

Kollegin Maria Happel und ihren ehemaligen Liebhaber, den Ill, mein Freund Burghart Klausner. Fernsehzuschauer werden ihn kennen, zum Beispiel als Generalstaatsanwalt in „Der Staat gegen Fritz Bauer“, demnächst ist er als Hauptdarsteller in Heinrich Breloers neuem Film „Brecht“ dabei.

## Wie laufen die Proben?

Sehr schön. Es ist eine Freude, den Kollegen zuzusehen. Und

das anzufügen: Ich gehe, so oft es mir meine Zeit erlaubt, abends ins Burgtheater und erlebe die schönsten Vorstellungen. Das ist Schauspielertheater vom Besten, mit unaufdringlichen Regiehandschriften. Da sieht man, wie sehr das deutsche Theater von den Ambitionen der Regisseure geprägt ist, während hier in Wien die Regie oft – im guten Sinne – hinter dem Schauspieler ver-schwindet.

## Im „Besuch der alten Dame“ geht es auch um Heimat, um die verlorene Heimat, die Frau Zachanassian nicht lassen kann. Was bedeutet für Sie Heimat?

Als reisender Schauspieler, der sein Leben lang in verschiedenen Städten verbracht hat, fühle ich mich, so kitschig das klingt, auf der Bühne zuhause. Natürlich bin ich auch Lokalpatriot, ich bin Rheinländer, in Bad Godesberg geboren, und hätte mir nicht träu-

## ZUR PERSON

Rolf Mautz wurde 1946 als Sohn des Germanisten Kurt A. Mautz in Bad Godesberg geboren und besuchte nach einem Studium von 1968 bis 1971 die Schauspielschule Bochum. Engagements führten ihn nach Bochum, Köln, Frankfurt, Hamburg, Berlin, Darmstadt, Oberhausen und schließlich nach Bonn. Die Dramatikerin Sibylle Berg schrieb für ihn das Stück „Herr Mautz“. Er hat mehrere Theaterpreise erhalten. Nach seinen Auftritten in Recklinghausen und Wien ist Mautz in Bregenz als Erzähler in „Der große Gatsby“ zu sehen. (dbr)

men lassen, dass ich einmal in dem Haus, in dem ich als Kind und Jugendlicher ins Kino gegangen bin und später von meiner guten Tante Irene zu den Theatertagen geschleppt worden bin, den Kammerspielen nämlich, auf der Bühne stehen würde. In Bad Godesberg hat mich einer witzigerweise „Burgschauspieler“ genannt: „Du spielst doch in Jodesberch unter der Jodesburg“. Dass ich jetzt wirklich ein Burgschauspieler bin, damit habe ich nie gerechnet.

Premiere des Stücks „Der Besuch der alten Dame“ von Friedrich Dürrenmatt bei den Ruhrfestspielen in Recklinghausen ist am 2. Mai, Premiere in Wien im Burgtheater am 26. Mai. Das Stück wird dort in die nächste Spielzeit übernommen.

# Rettungslos in Sizilien verliebt

Ein etwas anderer Reiseführer von Andreas Rossmann

VON BARBARA FRANKE

BONN. Wenn der Buchmarkt mit etwas übersättigt ist, dann mit Reiseführern – besonders über Süditalien. Feuilletonjournalist (Frankfurter Allgemeine Zeitung) Andreas Rossmann hat sich trotzdem daran gewagt und einen Fremdenführer der anderen Art geschrieben: „Mit dem Rücken zum Meer. Aus einem sizilianischen Tagebuch“ ist nicht nur eine Hommage an den südlichsten Zipfel Italiens. Für ihn scheint Italien der ultimative Schlüssel zu allem Reisen. Die Fotografien von Barbara Klemm erzählen ihre eigene Geschichte dazu. Das Literaturhaus Bonn hatte den Autor passenderweise ins LVR-Landesmuseum eingeladen. Derzeit läuft hier auch die Fotoausstellung „Am Mittelmeer“ des Publizisten und Fotografen Konrad Helbig, für den Sizilien immer ein Sehnsuchtsort war.

Das scheint auch bei Andreas Rossmann der Fall zu sein. Man wird das Gefühl nicht los, dass diejenigen, die sich trotz Mafia und Müllproblem einmal auf Sizilien einlassen, nicht mehr davon loskommen. Es fesseln die kulinarischen Eindrücke, die schönen Natur und die Wärme der Menschen. Doch diese sehr emotionalen Eindrücke finden wir normalerweise in keinem Reiseführer. Und genau da scheint Rossmann anzusetzen.

Sein Reiseführer zeichnet sich nicht etwa durch die lyrischen Eingebungen von Goethe oder Hugo von Hofmanns-



Lesung vor historischer Kulisse: Der Journalist Andreas Rossmann stellte auf Einladung des Literaturhauses Bonn im LVR-Landesmuseum seinen Reiseführer über Sizilien vor. (Foto: Böschmeyer)

thal aus, die Rossmann als kleine Schlenker mit in seine Beschreibungen einbaut.

Es ist etwas anderes, das uns bei Rossmann verzaubert. Moderatorin Almuth Voß beschrieb das sehr schön: „Viele der Reiseführer behaupten von sich, vollständig und objektiv zu sein. Rossmann tut genau das nicht.“ Stimmt, denn sein Buch hat viel mehr einen Romancharakter. Es ist ein leidenschaftlicher Streifzug durch Sizilien, aufgeteilt in kurze Episoden über bestimmte Städte und Dörfer, verwoben mit Begegnungen besonderer Menschen und sizilianischen Eindrücken von der Antike bis

heute. „Mit dem Rücken zum Meer“ hat beinahe etwas Mystisches, gewinnt man doch den Eindruck, als ob der Autor alles über Italien weiß, aber nur einen Bruchteil davon preisgeben will.

So beginnt Rossmann jedes große Kapitel mit seinem Landeanflug auf Süditalien, das er erstmals 2008 besucht hat und auch für 2018 ist schon eine Reise geplant. Das Motiv des Ankommens scheint hier ein wichtiger Aufhänger für die Geschichten, die dann folgen. Vom Anfang hängt alles ab. Dann taucht Rossmann ein in eine andere Welt, anders als das Europa, das wir sonst ken-

nen. Das bedeutet beides, gut und schlecht, denn in Sizilien trifft das barocke Italien mit bestechend schöner Architektur, den Gärten mit blühendem Oleander und den beeindruckenden, felsigen Buchten auf Korruption, die Mafia und die bittere Armut vieler Bewohner. Sie stehen mit dem „Rücken zum Meer“. Sie bekommen keine Arbeit und können ihre Familie nicht anständig ernähren. Es sind also Kontraste, die Rossmann hier beschreibt. Jemand, der sich – egal in welchem Land – auf diese Kontraste einlassen kann, der ist längst kein Urlauber mehr, sondern endlich Reisender.

# Mit Beethoven gepunktet

Saison-Abschlusskonzert der Reihe „Wiener Klassik“

VON FELICITAS ZINK

BONN. Am 27. März feierte Heribert Beissel seinen 85. Geburtstag, kein Grund für den Dirigenten, bei der Klassischen Philharmonie Bonn aufzuhören! Am Sonntag stand er im großen Saal des Maritim wie gewohnt und überhaupt nicht müde zum Abschluss der saisonalen Reihe „Wiener Klassik“ auf dem Podium, nicht ohne auf die kommende Saison hinzuweisen. Die Reihen waren gut gefüllt, immerhin galt es, den aufstrebenden jungen Geiger Thomas Reif kennenzulernen. Beissel hat ihn als Preisträger des internationalen Mozart-Wettbewerbs in Salzburg entdeckt und ihm das Violinkonzert von Ludwig van Beethoven in D-Dur op. 61 anvertraut.

Zu hören war eine bemerkenswerte virtuose und klangschöne Interpretation des jungen Chiemgauers. Er stellte im ausführlichen Kopfsatz Musikalität stets über die virtuosierten Anforderungen und verströmte mitunter durchaus romantischen Gestus. Nicht unerwähnt sollte seine detailreiche Ausführung der virtuosierten Kadenz bleiben. Beissel hielt das Orchester dynamisch gut zurück, so dass der Solist richtig zur Geltung kam. Der nach dem ersten Satz begeistert ausgebrochene Applaus hatte den Disponenten für die Klimaanlage offenbar so sehr irritiert, dass er sie im langsamen, leisen zweiten Satz einstellte,

was die zarten Klänge des Larghetto nicht ungetrübt ließ; die Musiker konnten sich jedoch gut konzentrieren, so dass die geruhige Spannung ausgekosteter Kantilenen erhalten blieb. Der Attacca-Übergang ins Rondo-Finale wirkte lebendig und frisch, zumal Solist und Orchester gut korrespondierten. Nicht zuletzt die anspruchsvolle Kadenz im Rahmen der gelungenen Interpretation beeindruckte. Einige Bravo-Rufe waren zu vernehmen. Außergewöhnlich war die Zugabe von Thomas Reif, der sich für ein von indischer Musik beeinflusstes, gesangliches Stück aus dem Jahre 2002 von P.M. Hamel („Ins Offene“) entschieden hatte.

## Aufgebauschter Orchesterklang

Dieses hochkarätige Konzertzentrum wurde einerseits umrahmt von der sich ins Dramatische gesteigerten Aufführung von Felix Mendelssohn-Bartholdys Ouvertüre zum „Märchen von der schönen Melusine“. Ganz anders, mit aufgebauertem, postromantisch-verklärtem Orchesterklang waren Max Regers acht Variationen und Fuge über ein Thema von Mozart op. 132 von 1914 zu hören. Das Thema entstammt Mozarts Klaviersonate in A-Dur KV 343, das Max Regger harmonisch schillernd beleuchtet variiert hat.